



Die Entwicklung der Kreis-Obstbaumschule (1891-1908)

(Quelle: Stadtarchiv Dortmund, Bestand 11, Ifd. Nr. 603 [Obstbauanlage Aplerbeck, 1891-1908])

Der Betrieb

Die Arbeiten in der Kreis-Obstbauanlage wurden von dem Gärtner ausgeführt, der der Obstbau-Kommission regelmäßig Bericht erstattete, Vorschläge für Neu- und Umpflanzungen vorlegte, das Einverständnis für seiner Ansicht nach notwendige Arbeiten einholte und die Verkaufserlöse abrechnete. Die Kommissions-Sitzungen fanden gewöhnlich im Frühjahr und im Herbst eines Jahres in Aplerbeck statt, denn die Kommissionsmitglieder nutzten diese Termine, um sich vor Ort durch persönlichen Augenschein ein Bild von der Entwicklung der Obstbauanlage zu machen.

Die Entscheidungen, die die Kommission fällte, waren weit gefächert:

1891 wurde der Inhalt der Hochofen-Latrine der Aplerbecker Hütte als Dünger zum Obstmuttergarten gefahren, wofür der Fuhrunternehmer Peter Schüren 18 Mark berechnete.

1892 sollte auf dem Gartengelände eine Senkgrube angelegt und zur Befestigung der Spaliere an den Hauptwegen eiserne Stäbe angeschafft werden, weshalb der Gärtner Quast ermächtigt wurde, Grubenschienen vom Hörder Bergwerks- und Hütten-Verein zu besorgen, die solche gerade günstig anbot. Der Aplerbecker Schmied Sina sollte die Schienen umarbeiten.

Es muss wohl als Erfolg gewertet werden, dass es gelang, die Obstbau-Anlage in Aplerbeck rasch über die Kreise Hörde und Dortmund hinaus bekannt zu machen. In den Jahren 1893 bis 1895 bat man mehrfach den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, er möge die Landräte seines Bezirks auf die „abgebbaren kronenfertigen Obstbäume“ aus Aplerbeck hinweisen. Der Vorstand des Obstbauverbandes für Westfalen und Lippe hatte dem Oberpräsidenten mitgeteilt, „*daß die in dieser Baumschule gezogenen Obstbäume von durchaus empfehlenswerter Beschaffenheit*“ seien. Bezüglich der Preise und der Zahl der in Aplerbeck vorrätigen Obstbäume, die sich auch zur Anpflanzung an Straßen eigneten, sollten sich interessierte Landräte mit dem Hörder Landrat Spring in Verbindung setzen. Sicherlich hätte der Oberpräsident den Wünschen der Kreis-Obstbaumschule nicht entsprochen – und somit für die Aplerbecker Anlage geworben –, wenn er von den Argumenten und ihren Leistungen nicht überzeugt gewesen wäre.

Doch im Frühjahr 1894 bedauerte die Kommission, dass im Herbst 1893 der Verkauf von Obstbäumen nur ein wenig ertragreiches Resultat gezeigt hatte, wobei allerdings zu berücksichtigen war, dass die Bäumchen auch nur zu sehr niedrigen Preisen abgegeben wurden. Man befürchtete, dass unter diesen Umständen die Erträge nie ausreichen würden, um die Ausgaben zu decken. Um die Erlössituation zu verbessern, sollte ein spezieller Verkaufstermin stark beworben werden. Außerdem wurde die Eisenbahndirektion Essen aufgefordert, ihren Bedarf an Obstbäumen zur Bepflanzung von Eisenbahnböschungen in Aplerbeck zu decken.

Im Oktober 1894 galten 3.366 Bäume als verkaufsfähig. Die Obstbau-Kommission hielt es für sinnvoll, einen großen Dörrapparat aufzustellen, damit das Obst des Muttergartens sinnvoll verwertet werden könnte. Es war bekannt, dass das Landwirtschaftsministerium solche Apparate auf Antrag verschenkte.

Im November 1896 wurde protokollarisch festgehalten, dass die auf dem Gartengelände vorhandene Drainage sich als wirkungslos herausgestellt hatte. Bereits einen halben Meter unter der Oberfläche zeigte sich Grundwasser und das sei der Grund



für das schlechte Wachstum im Obstmuttergarten. Man beschloss, kräftiger zu düngen. Um den Verkauf zu fördern, sollte im Berichtsteil der Zeitungen (also nicht in Form von Inseraten) auf den Obstbaum-Verkauf hingewiesen werden.

1899 musste auf die Bekanntmachung über den Verkauf von Obstbäumen verzichtet werden, weil es kaum verkaufsfähige Bäume gab. Dünger sollte nun aus den Latrinen des Hörder Vereins beschafft werden. Sollte das nicht gelingen, wollte man bei der Eisenbahn-Direktion, den Schulen und der Aplerbecker Hütte nachfragen.

Insgesamt war das Betriebsergebnis der Anlage schlecht. Unter der Voraussetzung, dass beide beteiligten Kreise jeweils 1.000 Mark zu Deckung des Fehlbetrages zuschießen würden, wollte das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten weitere 600 Mark übernehmen.

Die Teilnahme an einer Ausstellung in Dortmund hatte die Verleihung eines Ehrengeschenks in Form eines Buches zur Folge, das dem Gärtner Kalthoff durch die Kommission gemäß Beschluss in der Sitzung am 21. Oktober 1899 geschenkt wurde. Mit dem Ablauf der Ausstellung war man innerhalb der Kommission allerdings wohl gar nicht zufrieden, denn es wurde der Beschluss gefasst, „*Ausstellungen nicht weiter vor der Hand zu beschicken.*“

Im Februar 1903 besichtigten Lehrer und Schüler der landwirtschaftlichen Winterschule zu Dortmund die Kreis-Obstbaumanlage.

Im September 1903 wurde die Einrichtung eines neuen Aborts beschlossen, da der bisherige sehr mangelhaft war.

Im April 1904 schlug der Landrat Starck, Hörde, dem Kreisausschuss in Dortmund vor, den einzigen Zufahrtsweg zum Obstbau-Gelände, der bisher noch Eigentum der evangelischen Kirchengemeinde war, zu kaufen. Die Kirchengemeinde verlangte für die 143 Quadratmeter den geringen Preis von 50 Mark, weshalb der Vorschlag zur Ausführung kam.

Für ihre Obstsorten erhielt die Kreis-Obstbaumanlage auf der Düsseldorfer Obstausstellung 1904 einen zweiten und einen dritten Preis sowie einen Sonderpreis (alle als Geldpreise, insgesamt 35 Mark) sowie eine Bronzemedaille. Der Hörder Landrat Luckhaus schlug seinem Dortmunder Amtskollegen vor, dem Gärtner Kalthoff die Geldpreise als Anerkennung für seine Arbeit zu überweisen.

1905 wurde beschlossen, die bisher auf Ausstellungen erhaltenen Medaillen zu Werbezwecken auf den Rechnungsformularen der Obstbaumanlage abzubilden. Die Kassenlage erlaubte eine solche Ausgabe eigentlich nicht, weshalb die beiden Landkreise zu gleichen Teilen die Kosten für den Druck übernehmen mussten. Obwohl der Werbeerfolg fraglich war, entschloss man sich zur Ausführung.

Das in der Kreis-Obstbaumschule geerntete und nicht gleich verkaufte Obst wurde im Gerätehaus oder in der Wohnung des Gärtners gelagert. Aus Gründen der Zweckmäßigkeit beschloss die Obstbau-Kommission im Oktober 1905, am Gerätehaus einen Anbau zu errichten, der zur Unterbringung der Gerätschaften dienen sollte, während das bisherige Gerätehaus in einen Obstlagerraum umzuwandeln sei. Gemäß Kostenvoranschlag des Amtsbaumeisters Stricker sollte der Anbau ca. 300 Mark kosten; da die Mittel verfügbar waren, wurde die Ausführung beschlossen.

Der Verkauf von Obstbäumen im Herbst 1905/Frühjahr 1906 lief nur schleppend. Bäume für 1.200 Mark waren im Angebot, doch nur 344 Mark konnten eingenommen werden. Die Kommission sah einen Grund für den geringen Umsatz darin, dass die Obstbaumanlage noch immer nicht genügend bekannt war, was auch auf ihre etwas versteckte Lage zurückgeführt wurde. Nun sollte verstärkt in Fachzeitschriften geworben und Bäumchen und Obst bei landwirtschaftlichen Festen ausgestellt werden.



Gleichzeitig sollte der Weg zur Obstbauschule und deren Eingang besser ausgeschildert werden.

Zu dieser Zeit fragte die Eisenbahndirektion in Essen an, ob in der Aplerbecker Anlage ein praktischer Obstbau-Kurs für Eisenbahnbeamte durchgeführt werden könnte; der theoretische Teil sollte in der landwirtschaftlichen Winterschule in Dortmund erteilt werden. Der Kommission war diese Anfrage sehr willkommen, da solche Veranstaltungen den Bekanntheitsgrad der Anlage steigerten.

Völlig unwillkommen war dagegen ein vom Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Münster, gestütztes Empfehlungsschreiben, das für die Erzeugnisse der Provinzial-Obstbauschule in Marsberg warb. Der Hörder Landrat Busch schrieb daraufhin dem Landeshauptmann am 18. November 1906: „*Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich [...] ergebnst mitzuteilen, dass die Kreise Dortmund Land und Hörde als gemeinschaftliches Eigentum eine Obstbauanlage in Aplerbeck besitzen, in welcher in einer Baumschule von 8 Quartieren sortensichere Obstbäume gezogen werden, die auch für höher gelegene Gegenden zur Anpflanzung geeignet sind. Die Anlage ist ein Schmerzenskind der beiden Kreise, da sie trotz aller Bemühungen noch alljährlich namhafte Zuschüsse erfordert. Die mangelnde Prosperität des Unternehmens hat ihren Grund hauptsächlich darin, dass sich fast nie die Möglichkeit ergibt, in genügendem Umfange Bäume abzusetzen.*

Euer Hochwohlgeboren würde ich unter diesen Umständen zu Dank verpflichtet sein, wenn die Provinzialverwaltung [...] darauf verzichten könnte, uns in unserer näheren Umgegend Konkurrenz zu machen. Die Preise der Obstbäume sind bei uns in der Regel die nämlichen wie die in dem gefälligen Rundschreiben vom 25. v. Mts. angegebenen, doch sind wir bei dem geringen Interesse der hiesigen Bevölkerung am Obstbau genötigt, auch unter diese Preise hinunterzugehen.“

Haushaltspläne

	1904	1905	1906	1907
<i>Einnahmen</i>	Mark	Mark	Mark	Mark
Erlös aus Obstbäumen	800,00	600,00	700,00	1.000,00
Erlös aus Obst	200,00	200,00	300,00	350,00
Zuschüsse der Kreise	1.000,00	1.000,00	1.000,00	1.000,00
Summe der Einnahmen	2.000,00	1.800,00	2.000,00	2.350,00

	1904	1905	1906	1907
<i>Ausgaben</i>	Mark	Mark	Mark	Mark
Gehalt für den Gärtner	1.320,00	1.320,00	1.320,00	1.320,00
Invaliditäts- /Altersversicherungsbeiträge	18,72	18,72	18,72	18,72
Verkaufserlös-Prozente	50,00	50,00	50,00	100,00
Insektengürtel und Raupenleim	6,50	6,50	6,50	10,00
Obstwildlinge einschließlich Fracht	85,00	85,00	50,00	120,00
Umsetzen eines Quartiers	80,00	80,00	80,00	80,00
Dünger, Kalk und Jauche	330,00	230,00	250,00	250,00
Heckenpflöcke u. ä.	-,--	20,00	20,00	30,00
Berufsgenossenschaft	-,--	-,--	20,00	20,00
Anbau an dem Gerätehaus	-,--	-,--	-,--	300,00
Unvorhergesehenes	109,78	89,78	184,78	101,28
Summe der Ausgaben	2.000,00	1.900,00	2.000,00	2.350,00
Fehlbetrag	-,--	100,00	-,--	-,--



Wie die Haushaltspläne offenbaren, war die Anlage ohne Zuschüsse der beteiligten Landkreise in beachtlicher Höhe überhaupt nicht lebensfähig. Die Ausgaben-Seite wurde von den Personalkosten des Gärtners (Gehalt, Versicherungs- und Berufsgenossenschaftsbeiträge) bestimmt, die regelmäßig mehr als die Hälfte der Ausgabenbeträge ausmachten. Aber selbst wenn die Obstbaum-Anlage vollständig unter ehrenamtlicher Betreuung gestanden hätte, wäre sie ohne Zuschüsse seitens der beteiligten Landkreise wirtschaftlich nicht über die Runden gekommen.

Zur Deckung des Fehlbetrags im Etat 1905 beantragte der Hörder Landrat Luckhaus eine Beihilfe vom Landwirtschaftsministerium. Eine solche war in früheren Jahren bereits gewährt worden. (Im Rechnungsjahr 1900 hatte sich der Fehlbetrag gar auf 1.600 Mark belaufen!)

Die seit langem bekannte unbefriedigende wirtschaftliche Lage der Obstbaumschule, veranlasste wohl den Dortmunder Kreistagsabgeordneten Gutsbesitzer Schulte-Kump bei der Kreistagssitzung am 4. April 1907 anzuregen, den Obstmuttergarten in Aplerbeck zu verkaufen. Drei Wochen später beschloss die Kommission, im Herbst des Jahres fünfzig gute Bäumchen dem neuen Pflegehaus in Opherdicke kostenlos zu überlassen.

Im Mai 1908 fasste die Kommission u. a. den Beschluss, den Zugangsweg zur Obstbauanlage durch Kugel-Akazien und wildem Wein in Girlandenform zu verschönern und an der Schützenstraße (heute Witthausstraße) durch einen Staketzaun mit Eingangstür auszustatten. Zu diesem Zweck wurden 100 Mark in den Etat aufgenommen. Ende des Jahres entschieden die Kommissionsmitglieder, mehrere Quartiere im Garten einige Jahre ruhen zu lassen und stattdessen ein weiteres Grundstück (etwa 1 ½ Morgen groß) für Neuanpflanzungen anzupachten.

Die Gärtner Quast und Kalthoff

Der Lehrer Quast war bereits 1881 vom „Verein zur Hebung des Obstbaus im Amt Aplerbeck“ als geeigneter Leiter einer Obstbauanlage vorgeschlagen worden. Er war in der Sache interessiert, hatte sich bereits im Obstbau ausbilden lassen und betrieb eine private Obstbaumschule in der Nachbarschaft des zunächst als Standort für die Kreis-Obstbaumanlage ins Auge gefassten Nathe'schen Grundstücks in der Aplerbecker Mark. Erwartungsgemäß wurde er dann auch der erste Gärtner der Kreis-Obstbaumschule und für seine Leistungen regelmäßig gelobt. Im Protokoll der Kommissions-Sitzung vom 4. August 1892 hieß es beispielsweise: *„Zunächst wurde eine Besichtigung der Kreis-Obstbau-Anlage vorgenommen und durch dieselbe festgestellt, daß so wohl der Obst-Muttergarten, wie auch die Obst-Baumschule sich in schöner Pflege sowie die ganze Anlage in bester Ordnung befand, wofür dem Leiter derselben, Lehrer Quast, die Anerkennung seitens des Herrn Vorsitzenden ausgesprochen wurde.“*

Einige Jahre später fiel das Urteil über Quasts Arbeit ganz anders aus. Eine Besichtigung durch einen vom Hörder Landrat Spring beauftragten Sachverständigen am im Juni 1896 hatte ergeben, dass es allerlei zu beanstanden gab: Falsche Veredlungsmethoden und mangelnde Gartenpflege wurden ebenso bemängelt wie die reiche Sortenvielfalt, die zur Folge hatte, dass hier niemals ein Großabnehmer seinen Bedarf decken konnte, weil er einfach keine ausreichende Anzahl Pflanzen einer Sorte vorfinden konnte. Auf der anderen Seite wurden die Kleinabnehmer nicht an die Obstbauanlage gebunden, weil die von ihnen geschätzten Halbstämme gegenüber den Hochstämmen weniger angeboten wurden. Der Obstbau-Kommission, die sich natürlich mit dem Bericht auseinandersetzen hatte, konnte sich dem Urteil des Gutachters nicht verschließen: *„Die schlechte und mangelhafte Aufsicht wie Be-*

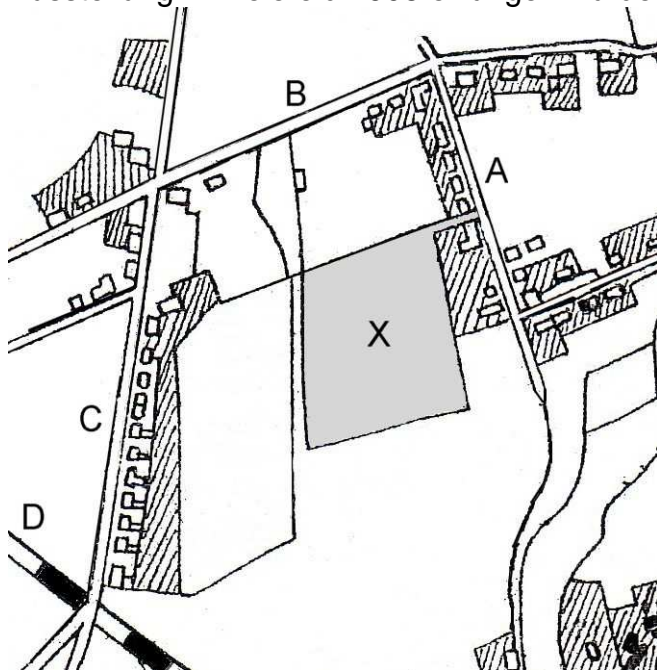


wirtschaftung des ganzen Gartens, durch Quast, die auch besonders von Herrn von Bülow hervorgehoben, wurde allseitig anerkannt.“ Dem Lehrer a. D. und Gärtner Quast wurde der Garten folgerichtig entzogen.

Quasts Nachfolger wurde Rudolf Kalthoff aus Sölde, der im August 1896 bereits die ersten Proben seines Könnens vorweisen konnte: „Der Garten ist nunmehr wieder soweit, daß er auch Fremden vorgezeigt werden kann.“ Man mochte Kalthoff aber zunächst nur für ein Jahr einstellen, denn die inzwischen aufgekommene Frage, ob es nicht besser sei, die ganze Anlage zu verpachten, war noch nicht entschieden.

Der auf ein Jahr befristete Arbeitsvertrag mit Kalthoff wurde zum 15. August 1896 abgeschlossen. Außer einer Bezahlung (1.200 Mark jährlich) erhielt er das Recht, Freiflächen des Gartens auf eigene Rechnung zu bewirtschaften. Da sein Vorgänger Quast mit eigenem Werkzeug gearbeitet hatte, welches er nach seiner Amtsenthebung natürlich mitgenommen hatte, sollte Kalthoff eine Liste der benötigten Gerätschaften aufstellen, damit sie dann auf Kosten der Landkreise beschafft werden konnten. Sollte keine Kündigung ausgesprochen werden, würde das Arbeitsverhältnis stillschweigend um ein Jahr verlängern. Daraus entwickelte sich faktisch ein unbefristetes Arbeitsverhältnis. 1903 erhielt Kalthoff auf seinen Antrag eine Gehaltserhöhung von zehn Prozent. Später stieg er zum Obergärtner auf.

Im Oktober 1904 beschloss die Obstbau-Kommission, Kalthoff für drei Tage zur Obstbauausstellung nach Düsseldorf zu schicken. Zur Deckung seiner Unkosten erhielt er 20 Mark, und im April 1907 wurde im seitens der Kommission in Anerkennung seiner guten Leistungen 30 Mark als einmalige Prämie zuerkannt. Im Mai 1908 erhielt er nochmals eine Prämie in gleicher Höhe. Außer Geldprämien wurden Kalthoff hin und wieder Sachprämien geschenkt, so zum Beispiel ein „Konservenkochapparat nebst Einmachgläsern“, der von der Kreis-Obstbaualanlage bei einer Ausstellung in Bielefeld 1908 errungen wurde.



Lage der Kreis-Obstbauschule (X) in der Aplerbeckermark nach einem Plan von 1919. Der Zugangsweg führte von der nordöstlichen Ecke des Gartengebietes zur Witthausstraße (A, damals Schützenstraße). Parallel zur Nordgrenze der Obstbauschule verlief die Benediktinerstraße (B). Links ist die Wittbräucker Straße (C) zu sehen und in der linken unteren Ecke die Eisenbahnlinie Hörde-Schwerte (D). Oderstraße, Neißestraße und Boberstraße gab es 1919 noch nicht.

Vorlage für die Skizze in: Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 123